Zeitung für Gommern

und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postanstalten und unseren Boten zum Preise von 1,25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingereicht werden. Der Preis für die fünfgespaltene Petitzeile beträgt 10 Pf. Für Annahme von Offerten werden 25 Pf. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: E. Resemann, Gommern. Druck u. Verlag von F. M. Resemann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortlichkeit.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.

№ 79. Donnerstag, den 25. Mai 1899. XX. Jahrgang

Das Deutschthum in Oesterreich.

Gommern, 23. Mai.

Zu den traurigsten Erscheinungen in dem Kampfe des Slaventhums wider deutsche Sprache und deutsche Sitte gehört die Uneinigkeit in den verschiedenen Parteilagern der Deutschen. Was der Slave mit seiner an der Wurzel des Deutschthums nagenden deutsch-feindlichen Arbeit nicht vermag, das vollendet der Bruderkrieg zwischen den Deutschen in Oesterreich. Nun kommt aus den Landen des Habsburgers die erfreuliche Meldung, daß sich die deutschen Parteien zu einer gemeinsamen Kundgebung ihrer nationalen Stellung in Oesterreich vereinigt haben. Man hat oft gesagt, daß die Schönerer-Gruppe ihr Bestes dazu beigetragen habe, die deutschen Parteien zu sondern und zu trennen. Aber diejenigen, welche die Verhältnisse in Oesterreich näher kennen, die sagen: Gottlob, daß wir diese wackeren Kämpen haben, die in kerndeutscher Art mit immer geballter Faust dreinhauen in das Knäuel der Wirrniß und das auseinandertreiben, was nicht zusammengehört. Was seiner Natur nach zusammengehört, findet sich doch und wenn nun aus dem gährenden Most der Schönerer-Gruppe der süße Wein der Verbrüderung der Deutschen wird, so sei nicht gefragt, ob vorher der eine mit der feingeschliffenen Waffe, der andere mit dem Knüttel dreingehauen hat. Freilich — wir sind nicht der frohen Hoffnung, daß diese Verbrüderung für lange Zeit von Bestand sein wird. Die Gegensätze zwischen den deutschen Parteigruppen in Oesterreich sind zu groß, als daß sie sich auf die Dauer in bestimmten Sätzen aus der Welt formuliren lassen könnten.

Wie ein besonderer Korrespondent aus Wien meldet, ist das Programm der deutschen Parteien mit den allgemeinen nationalpolitischen Forderungen nunmehr fertiggestellt. Es heißt darin: 1. Die planmäßige Zurückdrängung und die immer weitergreifende Bedrohung des deutschen Volksstammes in Oesterreich machen es uns zur Pflicht, unsere nationalpolitischen Forderungen festzustellen, um für diese gemeinsam einzutreten. 2. Die Grundlagen für die Beilegung des nationalen Streites in Oesterreich, den zu beseitigen wir lebhaft wünschen, können nur gewonnen werden durch die Anerkennung jener Stellung der Deutschen, die seit vielen Jahrhunderten errungen und deren Behauptung ein Grundpfeiler für die Zukunft dieses Staates ist. Wir verlangen deshalb an erster Stelle den Bruch mit dem seit Jahrzehnten befolgten System, die Ansprüche aller anderen Nationalitäten auf Kosten der Deutschen zu befriedigen. 3. Unter Abweisung aller staatsrechtlichen Bestrebungen anderer Nationalitäten und Parteien halten wir an der Verfassung sowie an dem Einheitsstaate fest. 4. Paragraph 14 des Staatsgrundgesetzes, dessen Anwendung in der letzten Zeit wiederholt stattgefunden hat, ist zu beseitigen. Nur für wirkliche Nothfälle ist durch genaue Bestimmung Vorsorge zu treffen. 5. Die Verdrängung der Deutschen, sowie der Sprachenkampf können nicht ohne Rückwirkung auf den Geist, den Zusammenhalt und die Schlagfertigkeit der Armee bleiben. Wir halten es für geboten, daß die deutsche Armeesprache besser und zweckbewußter gepflegt werde. 6. Angesichts der autonomen Sonderstellung, die Galizien bezüglich seiner nationalen Angelegenheiten thatsächlich einnimmt, befestigt und verbreitet sich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß der Grundsatz der Gegenseitigkeit zur Durchführung komme; und wir verlangen, daß die Deutschen in Oesterreich vor ungerechtfertiger Beeinflussung ihres nationalen Lebens sichergestellt werden.

An dem Bündnisse mit dem Deutschen Reiche, das die Monarchie und die Erhaltung des Friedens sichert, soll unverbrüchlich festgehalten, im Interesse der wirthschaftlichen Entwickelung des Reiches eine regere Betheiligung am Weltverkehre angebahnt und zum Zwecke der Erhaltung des wirthschaftlichen Gleichgewichts und zum Schutze der einheimischen Produktion gegen die überseeische Konkurenz ein engerer Zusammenschluß der festländischen Staaten Europas angestrebt werden. Hand in Hand mit dem Bündniß mit dem Deutschen Reiche muß für uns Deutsche in Oesterreich die Flagge des großen geistigen Zusammenhanges mit Deutschland auf allen Gebieten des kulturellen und wirthschaftlichen Fortschrittes besonders bezüglich des Hochschulwesens sichergestellt bleiben.

Bezüglich der Regelung der Sprachenfrage wird gefordert: Alle bisherigen Verordnungen, Erlasse und Instruktionen in Sprachensachen sind ausnahmslos aufzuheben und das Geltungsgebiet einer allgemeinen Vermittlungssprache sowie der innern und äußeren Amtssprachen der staatlichen und autonomen Behörden in den verschiedenen Theilen des Reiches sind gesetzlich festzustellen. Die allgemeine Vermittlungssprache die deutsche, sie ist die Sprache des Reichsraths, der Ministerien, der obersten Gerichthöfe und aller Zentralstellen. Der Amtsverkehr zwischen den Zentralstellen und allen staatlichen Behörden geschieht in deutscher Sprache. Auch die innere Amtssprache ist deutsch, ausgenommen in Südtirol, Dalmatien, Galizien und dem rein kroatischen Bezirke Böhmens. Die Verkehrssprache mit den Parteien (äußere Amtssprache) ist deutsch in Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Deutsch-Tirol, Voralberg, Ober-Steiermark und in den deutschen Bezirken Böhmens Kärnthens und Schlesiens; italienisch in Welsch-Tirol; czechisch in den czechischen Bezirken Böhmens. In Mähren, Krain und in den gemischten Gebieten Böhmens gilt die Zweisprachigkeit des äußeren Amtsverkehrs. Die Staatsbeamten haben bei ihrer definitiven Anstellung die Kenntniß der deutschen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen. In deutschen Pfarrgemeinden sind nur deutsche Priester zu verwenden, zu diesem Behufe sind selbständige deutsche Priesterseminare zu errichten.

Was den Deutschen in Oesterreich von Gottes und Rechts wegen zukommt, müssen sie sich erst, Schritt für Schritt gegen slavischen Uebermuth vordringend, erkämpfen. Hoffen wir mit den Kämpfern im Streite, daß die oben mitgetheilten Vorschläge sich als geeignete Grundlage zur Herstellung eines sprachlich und politisch haltbaren Zustandes erweisen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Mai.

— Paul Majunke †. Einer der ehemals streitbarsten Kapläne, die der sog. Kulturkampf in die Schranken gerufen hatte, Paul Majunke, ist am ersten Pfingstfeiertage in Hochkirch, seinem Pfarrsitze, gestorben.

— Der erste Waschzettel der Haager Konferenz ist erschienen und auf diese sorglich gesiebten Verlautbarungen werden ja die Völker, zu deren Wohl die Konferenz tagen soll, angewiesen sei, nachdem man die unmittelbare Berichterstattung ausgeschlossen hat. Gestern Vormittag um 11 Uhr begann die zweite Berathung, und 11 Uhr 53 Minuten war sie zu Ende. Sehr strapaziös kann diese Arbeit also nicht gewesen sei. Zu Beginn verlas der Präsident v. Staal die von dem Kaiser von Rußland und der Königin Wilhelmina auf die vorgestern abgesandten Telegramme der Konferenz eingelaufenen Antworten. Dann hielt Herr v. Staal eine Rede über die Arbeiten der Konferenz, welche jedoch nicht der Oeffentlichkeit mitgetheilt werden wird, und empfahl die Annahme der tags zuvor bezüglich der Kommissionen getroffenen Abmachungen ohne Erörterung an. Ebenso wurde der Vorschlag des Präsidenten, Mittheilungen über die Berathungen der Konferenz der Presse durch das Bureau der Konferenz zugehen zu lassen, gebilligt. Nähere Bestimmungen über die Art, wie diese Mittheilungen zu erfolgen haben, werden erst getroffen werden. Wahrscheinlich werden sie in einem Bureau des Ministeriums des Auswärtigen das zu diesem Zweck einzurichten wäre, festgestellt werden.

Lady Diana's Geheimniß.

Roman von Florence Marryat.

33 (Nachdruck verboten.)

In Folge der allgemeinen Verstimmung kamen keine Gäste mehr nach Gardenholm und Lady Culwarren, die gewohnt war, stets eine Anzahl von Freunden um sich zu sehen, litt sehr unter dieser gezwungenen Vereinsamung. Sie hoffte, Philipp werde den peinlichen Eindruck bald überwinden und mit erneutem Eifer um Lily werben; als aber Monat auf Monat verstrich, ohne daß die gedrückte Stimmung des jungen Lord eine andere wurde, verlor sie die Geduld und ließ ihren ganzen Unmuth an der armen Lily aus, der sie die bittersten Vorwürfe machte. Ihre Leichenbitter-Miene, ihr ewiges Grämen um Dinge, die nicht mehr zu ändern wären und die düstere schwarze Farbe, in die sie sich kleide, seien wenig geeignet, ihren Vetter auf andere Gedanken zu bringen oder zu erheitern. Sie allein habe die Macht dazu und es sei geradezu sündhaft, daß sie ihn in seiner Melancholie noch bestärke. Lily ließ die zornigen Worte ruhig über sich ergehen. Was hätte sie auch erwidern sollen? Ihre Tante hatte ja ebenso wenig Verständniß für ihren Herzenskummer wie für den Seelenzustand Philipp's, dessen Gewissensbisse und Trauer um den verlorenen Jugendgefährten sie als Thorheit und unnöthige Sentimentalität bezeichnete.

Ihr Redestrom wurde durch das Eintreten des jungen Lord unterbrochen, der sich nachlässig in einen Sessel warf.

„Nun, mein lieber Junge", redete die Gräfin ihn mit zärtlichem Lächeln an, „was hast Du vor, heute Morgen zu thun?"

„Ich weiß es nicht und es ist mir auch einerlei!" war die gleichgiltige Antwort.

„Das ist nicht recht von Dir! Du solltest doch endlich wieder Interesse am Leben zeigen. Willst Du nicht mit Lily ausreiten und in der Nachbarschaft Besuche machen?"

„Ich hasse das Reiten!" rief Philipp.

„Und ich Besuche zu machen!" fügte Lily hinzu.

„Das ist wirklich unerträglich", zürnte die Lady, von ihrem Sitze aufspringend. „Ich thue Alles, um Euch glücklich und zufrieden zu machen und Ihr lohnt es mir, indem Ihr beständig den Kopf hängen laßt. Es ist wirklich schade", setzte sie in sarkastischem Ton hinzu, „daß Ihr kein Paar seid! Ihr harmonirt so gut zusammen und könntet Euch dann gemeinsam bis an Euer Lebensende diesen tragischen Erinnerungen hingeben. Das müßte eine heitere Ehe werden!" Und spöttisch auflachend verließ sie das Zimmer.

„Meine Mutter hat kein Herz", seufzte Philipp, als sich die Thüre hinter der Lady geschlossen „sie wäre sonst nicht fähig, uns so in unseren heiligsten Gefühlen zu verletzen."

„Das ist wahr!" nickte Lily gedankenvoll. „Sie versteht unseren Kummer nicht, denn sie hat Tony nie geliebt. Aber hast Du nicht gefunden, Philipp, daß auch Miß Paget zuweilen sehr sonderbar ist? In Florenz pflegte sie den armen Tony mit solcher Hingebung, daß man glauben konnte, er sei ihr das Liebste auf der ganzen Erde. Und nun er dahin ist, scheint es sie kaum zu berühren. Sie ist wieder ebenso kühl und zurückhaltend und sobald ich von ihm reden will, wechselt sie das Gespräch."

„Das habe ich auch bemerkt, Lily. So oft ich sie auch über die letzten Stunden Antony's und über seine Beerdigung ausfragte, stets gab sie nur kurze, unbefriedigende Antworten. Und als ich ihr erklärte, selbst nach Florenz zu gehen und ein Denkmal auf Tony's Grab errichten zu wollen, bat sie mich, es zu unterlassen, denn ein letzter Wunsch sei gewesen, daß seine Ruhestätte ebenso namenlos bleiben möchte, wie er es selbst war. Armer Bursche! Wenn er noch lebte, so hätte ich Alles aufgeboten, ihn den Schimpf und die Demüthigung, die er dulden mußte, vergessen zu machen."

„Davon bin ich überzeugt", sagte Lily, ihrem Vetter warm die Hand drückend. „O wäre ich doch schon meine eigene Herrin! Meine erste Pilgerfahrt wäre dann zu Tony's Grab; ich glaube, das würde mir das Herz erleichtern und meinen Kummer mildern.

Der junge Graf rückte seinen Stuhl näher zu ihr hin. „Lily", begann er, eine leichte Verlegenheit niederkämpfend, „vor einem Jahre rang meine Mutter Dir das Versprechen ab, die Meine werden zu wollen. Ich war damals sehr glücklich darüber, denn ich liebte Dich, aber Antony's trauriges Geschick hat Alles umgestürzt und ich weiß nicht, ob ich noch hoffen darf."

„Nein, Philipp, mache Dir keine Hoffnungen", erwiderte das Mädchen rasch, „es ist besser, ich sage es Dir gleich."

Ein Schatten flog über die Züge des jungen Grafen. „Ich weiß wohl, Lily", sagte er, daß Du mich nie so lieben könntest, wie Antony. Aber — wenn ich mich mit Dem bescheide, was Du mir zu geben vermagst, — einfach verwandtschaftliche Liebe, — würdest Du auch dann nicht einwilligen?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Es würde aber später doch sehr traurig für Dich sein, allein zu leben. Jetzt hast Du noch meine Mutter und Miß Paget; wenn diese jedoch einmal nicht mehr sein werden, bist Du ganz auf mich angewiesen. Glaubst Du nicht, daß wir zusammen glücklicher sein würden? Meine Liebe sollte Dich nicht belästigen; ich thäte, was Du wünschtest und brächte Dich wohin Du wolltest, — selbst zu jenem Grabe und ich würde Dir nie einen Vorwurf machen wegen Deiner Trauer um Antong."

„Das weiß ich", versetzte Lily gerührt, „und weil Dir sein Verlust so nahe geht, habe ich Dich doppelt lieb. Ich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990525013/fragment/page=0001
DFG

Nach Schluß der Sitzung blieb noch eine Anzahl Delegirter beisamen zur Organisirung der Kommissionen. — Das also wäre alles, was man von einer Sitzung erfährt, welche bei richtiger kritischer Beobachtung hätte erkennen lassen, wie die Gesammtstimmung und wie die Einzelgruppirung sich darstellen.

— Mit dem deutsch-amerikanischen Handelsvertrage sieht es trübe aus. Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Nach dem „Globe“ machte der der deutsche Botschafter v. Holleben dem Staatssekretär neue Vorschläge für die Aufnahme der Handelsvertrags-Unterhandlungen. Staatssekretär Hay verwies die Angelegenheit an den Gegenseitigkeitskommissar Kasson. Das Ergebniß sei, daß Hay den Botschafter v. Holleben verständigte, es würde Zeitvergeudung sein, Vertragsbestimmungen zu erörtern, so lange die deutsche Regierung nicht die auf den amerikanischen Fleischprodukten lastenden Verbote aufgehoben habe.

Oesterreich.

— Wien, 22. Mai. Die „Neue freie Presse“ erhielt von der Baronin Suttner folgendes Telegramm aus dem Haag: Zum Feste der Erleuchtung wollte ich meinen Landsleuten eine lichte Botschaft von der Konferenz senden. Das Eindrucksvollste, dachte ich, müßte wohl sein, was so unmittelbar als möglich von dem Einberufer selber kommt. W. J Stead ist eben aus Petersburg hier eingetroffen. „Sagen Sie mir“, wendete ich mich an ihn, „mit welchen Erwartungen sehen Sie jetzt, nachdem Sie wiederum eine Stunde mit dem Zaren gesprochen haben, der Friedenskonferenz entgegen?“ — „Diese Konferenz“, entgegnete Stead, „möge niemals aufgelöst, sondern nur vertagt werden, denn sie soll der Keim eines Weltparlaments sein.“ — „Ist das Ihre Ansicht oder die des Kaisers? Sprechen Sie bestimmter, bitte.“ — „Ich kann nichts von dem mittheilen, was der Kaiser sprach oder that. Nur eins kann ich sagen: Das Beste, was die Friedensfreunde in ihren optimistischen Stunden erhofften, wird mehr als verwirklicht durch den Charakter, die Wünsche und die Entschlossenheit Nikolaus II.

Rußland.

— Petersburg, 22. Mai. Während im Haag die Konferenz, die Kaiser Nikolaus der Zweite angeregt hatte, zusammentrat, versammelte der Kaiser in seiner Heimath die berufenen Behörden, um ihnen seinen Wunsch kundzugeben, daß die Verschickung von Verbrechern nach Sibirien aufhören möge, und eine Kommission einzusetzen, die Vorschläge zur Ersetzung der Verschickungsstrafe durch andere geeignete Strafen ausarbeiten soll.

Lokales und Provinzielles.

Gommern, den 24. Mai 1899.

+ Die ersten „Streikbrecher“ trafen heute Mittag hier ein — der Zahl nach 32 Mann, die bestimmt sind, im L. Schröter'schen Steinbruche zu arbeiten. Die Colonne wurde unter polizeilicher Bedeckung vom Bahnhof abgeholt und zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Sendungen stehen bevor. — Durch die von den Arbeitgebern getroffene Maßnahme der Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte geht man natürlich Anbahnungsversuchen zu friedlicher Lösung des Conflicts aus dem Wege — und wenn der Zuzug von außerhalb fortdauert, dann ist den hiesigen Arbeitern, darüber müssen sie sich klar werden, der Weg zur Schlichtung der Differenzen abgeschnitten, wodurch gleichzeitig der Streik als völlig zwecklos hingestellt würde. Man wird sich also der Thatsache in Arbeiterkreisen nicht verschließen dürfen, daß durch die neue Maßnahme eine Wendung in der Streikangelegenheit herbeigeführt worden ist, die unter allen Umständen zu Ungunsten eben der Arbeiter verlaufen muß. Freilich, solange für die streikenden Bossirer nicht der erforderliche Ersatz gefunden, solange mag die Wirkung des Ausstandes ja relativ noch vorhalten; denn im allgemeinen ist durch den Zuzug lediglich der Arbeiter wenig gewonnen. Trotzdem aber scheint jetzt der Punkt gekommen, bei dem die schiefe Ebene beginnt. Man sollte also rechtzeitig darauf bedacht sein, einzulenken und zu versuchen, den Frieden, selbst unter Darbringung persönlicher Opfer, wiederzugewinnen. Wir hoffen, daß man diese Aeußerung unserer unparteiischen Meinung, die sich in dieser Frage von Anfang an der friedlichen Schlichtung der Angelegenheit zuwandte, nicht ungehört und unbefolgt verhallen läßt.

⨯ Die Lungenheilstätte für Frauen soll thatsächlich bereits am 1. Juli der Benutzung übergeben werden. Der Kreisausschuß unseres Kreises macht bekannt, daß in erster Linie solche Kranke zur Aufnahme gelangen, bei denen die Krankheit sich erst im Anfangsstadium befindet, also eine Heilung mit größerer Sicherheit herbeigeführt werden kann als bei solchen mit weit vorgeschrittener Krankheit. Zur Heilung ist ein Aufenthalt von 14 Wochen in der Heilstätte erforderlich. Der Pflegesatz für jede Kranke und jeden Tag beträgt 3 Mark, die Verpflegung selbst wird sehr reichlich und kräftig sein. Gleichzeitig macht der Kreisausschuß die Gemeindebehörden auf die segensreiche Einrichtung aufmerksam und ersucht, nicht nur zahlungsfähigen Kranken die Anstalt zu empfehlen, sondern auch kranke Frauen und Mädchen aus den ärmeren Kreisen, die nicht aus eigenen Mitteln sich helfen können, auf Kosten der Gemeinde oder im Wege der Privatwohlthätigkeit der Heilstätte zuzuführen. Für eine Kranke ist der Kreisausschuß, wie wir in unserem Bericht über die letzte Kreistagssitzung hervorhoben, ermächtigt, die Pflegegelder aus Kreismitteln zu zahlen. Die Bekanntmachung schließt: „Wir fordern hierdurch auf, Bewerbungen um diese Stelle uns (dem Kreisausschuß) bis zum 25. d. Mts. einzureichen und denselben eine amtliche Bescheinigung über die Vermögenslosigkeit der Kranken sowie ein ärztliches Attest über den Grad der Krankheit und deren Heilbarkeit beizufügen.“

X Ein kleines Scharmützel, so berichten uns Augenzeugen, entspann sich am zweiten Feiertage zwischen zwei hiesigen Einwohnern, die nach wahrscheinlich nicht allzu knapp ausgedehnter Bierreise auf dem Heimweg begriffen, tiefsinnige Betrachtungen über politische Stürme anstellten und schließlich, vermuthlich über die samoanische Frage, in hellen Conflict geriethen, also, daß die schönste Rauferei alsbald in vollem Gange war. Ihre schwankenden Bewegungen nahmen dabei immer mehr das Aussehen wilder Kriegstänze an, bis sich endlich das Bestreben fallender Körper, sich dem Mittelpunkt der Erde zu nähern, auch bei ihnen geltend machte — d. h. sie fielen blos in den Rinnstein, ließen sich durch dieses Ereigniß aber durchaus nicht in der Fortsetzung ihres Ringkampfes stören, bis zum Schluß einige Mannen, die des Weges daher kamen, die Opfer des Gesetzes der Schwere auflasen und durch unendlich sanften Zuspruch erfolgreich zur Eintracht ermahnten.

X Frau Oberpräsident v. Boetticher, die als Vorsitzende des Provinzialverbandes vom Vaterländischen Frauen-Verein den auf die Errichtung der hiesigen Lungenheilstätte gerichteten Bestrebungen ihre lebhafte und thatkräftige Antheilnahme entgegenbringt, besichtigte am 1. Feiertag die bereits einen erfreulichen Fortschritt erkennen lassenden Arbeiten an der Lungenheilanstalt. Fünf Baracken sind bereits aufgestellt.

X Das Schützenfest der hiesigen Schützengilde nahm gestern in der hergebrachten Weise seinen Anfang: Weckruf, Aufzug und Déjeuner im Schützenhause, darauf des Programmes zweiten Theil, das Schießen. Die Königswürde errang heuer Herr Oekonom Heinrich, die Kronprinzenwürde Herr Privatmann Louis Weber.

X Der nächste Markt findet, worauf wir an dieser Stelle jetzt schon hinweisen wollen, am künftigen Dienstag, den 30. Mai, statt. Ob der Viehmarkt stattfinden wird, ist höchst fraglich: solange noch die Sperre wegen der Maul- und Klauenseuche über unsere Stadt verhängt ist, dürfte zweifellos die Abhaltung des Viehmarktes amtlich untersagt werden. Bis jetzt ist eine Bekanntmachung nicht erfolgt.

⨯ Die Sehnsucht nach der Badeanstalt, die an den heißen Tagen der vergangenen Woche wohl Manchen berückte, wird man gut thun, noch für einige Zeit zu unterdrücken. Das Hochwasser! — Unsere Leser wissen schon! Der Schaden scheint nicht unbedeutend zu sein. Namentlich die Beseitigung des Schlamms, der die Bassins angefüllt, soll eine Heidenarbeit verursachen. Wann die Eröffnung der Anstalt bevorsteht, kann einigermaßen bestimmt noch nicht versichert werden.

, Ein Waldbrand entstand am 2. Feiertag nachmittags im Forstrevier Vogelgesang, ohne jedoch größere Ausdehnung zu gewinnen. Einer Anzahl Männer und Knaben gelang es binnen kurzer Zeit, das Feuer zu ersticken. Insgesammt ist nicht ganz ein Morgen jungen Kiefernbestandes vernichtet.

)*(Förster Knigge tritt am 1. Juli in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Förster Kergel aus Schweidnitz.

Cracau bei Magdeburg, 22. Mai. Dem Siechenhause „Johannesstift“ in Cracau bei Magdeburg, das seit 10 Jahren siechen, altersschwachen, hülfsbedürftigen Personen aller Stände liebevolle Pflege bietet, ist jetzt eine neue Zweiganstalt erstanden. Am 15. Mai d. J. wurde das neu erbaute „Samariterhaus für Kinder“ eröffnet. Das „Samariterhaus“ soll den geistig gesunden, aber körperlich ganz verkrüppelten Kindern der Provinz Sachsen und ganz Deutschland dienen, die um ihrer Gebrechlichkeit willen weder eine öffentliche Schule besuchen, noch bei einem Meister zu ihrer Ausbildung in die Lehre gehen können. Für sie soll hier gesorgt werden, sie sollen neben Verpflegung und Schulunterricht auch orthopädische Behandlung finden und zur Erlernung einer ihren Kräften angemessenen gewinnbringenden Beschäftigung angehalten werden. Die Mädchen lernen stricken, nähen, häkeln, sticken, Blumen machen, schneidern usw., und die Knaben werden nach vollendeter Schulzeit in Schuhmacherei, Schneiderei, Korb- und Stuhlflechterei, Tischlerei, Schnitzerei und im Bürstenmachen unterrichtet, damit sie später ihren Unterhalt, so weit dies ihr körperlicher Zustand gestattet, selber erwerben können.

Bad Elmen, 23. Mai. Die am Pfingstsonntag verabfolgte Nr. 3 der amtlichen Badeliste reicht bis zum 16. Mai und umfaßt 1377 Gäste und 378 verabfolgte Bäder.

Zerbst, 21. Mai. Der Pfingstheiligabend brachte uns ein schweres Gewiter. Hierbei fuhr ein Blitzstrahl in die Scheune des E. Ritter'schen Gutes vor dem Dornburgerthore, dieselbe sofort an allen Enden in Brand setzend. Mächtige Rauchwolken entstiegen alsald dem großen Brandheerde, und einen furchtbaren Funkenregen, der bei trockenem Wetter hätte gefährlich werden können, führte der Wind der Breitenstraße zu. Glücklicherweise gelang es den schnell erschienenen Feuerwehrmannschaften, die angrenzenden Gebäulichkeiten trotz der bedeutenden Hitze und des Flugfeuers zu schützen. Verbrannt ist in der Scheune ein großer Posten Heu und Stroh, sowie Holzvorräthe und verschiedenes Inventar.

Ziesar, 23. Mai. Am Freitag und Sonnabend vor Pfingsten hatten wir gegen Abend einige sehr starke Gewitter; bei dem Nachbardorfe Tuchheim wurde ein mit Dungfahren beschäftigter Mann auf dem Felde vom Blitz erschlagen; auch ein Pferd des Gespanns wurde getödtet.

Vermischtes.

* Eine drei Millionen-Stiftung. Eine bedeutende Stiftung ist der Stadtgemeinde Berlin neuerdings wieder zugewendet worden. Die Gattin des am 31. März 1897 verstorbenen Baumeisters und Stadtverordneten Hugo Hanke, Frau Anna Hanke, geborene Heinrich, hat zum Gedächtniß ihres Gemahls am Geburtstage desselben, 8. Mai 1899, eine Stiftung mit einem Kapital von drei Millionen Mark errichtet, aus deren Zinsen in Berlin wohnhafte Personen beiderlei Geschlechts und beliebigen Alters, welche nicht der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen sind, zu ihrem Unterhalt und besseren Fortkommen eine jährliche Rente von vorläufig 360 Mark erhalten sollen.

* Die Röntgenstrahlen werden jetzt auch zur Konstatirung des eingetretenen Todes verwandt. Als jüngst in der Leichenhalle des Montmartre-Kirchhofs zu Paris eine Leiche untergebracht wurde, hernach aber Zweifel darüber entstanden, ob der Tod wirklich eingetreten sei, nahm ein Pariser Arzt, Dr. Bourgade, von dem vermeintlichen Scheintodten mehrere photographische Aufnahmen mittelst des Röntgen'schen Verfahrens. Die Photographieen zeigten deutlich die vollständige Bewegungslosigkeit sämtlicher inneren Organe; das Herz, die Lunge u. s. w. waren so genau erkennbar, daß die vollkommene Starre dieser Organe und damit der eingetretene Tod gewiß war. — In Zukunft dürften also in solchen zweifelhaften Fällen die Röntgenstrahlen gute Dienste leisten.

* Von einer neuen Art von Weinreisenden erzählt Francisque Sarcey im „Figaro“. Die neue Gattung, die in Bordeauxweinen arbeitet, beutet die großen Schnelldampferlinien aus; sie besteht aus sehr feingekleideten Herren, die sich für verlorene Söhne ausgeben, die von ihren Verwandten zur Verhütung neuer Verschwendungen hinaus in die Welt gesandt werden. Sie sprechen über alles, Theater, Börse, Turf, wissen alles und haben sich nach Verlauf von acht Tagen das allgemeine Zutrauen erworben. Selbstverständlich schimpfen sie über die Kost und noch mehr über die Weine an Bord und preisen dabei die Gewächse ihrer Verwandten, die leider davon nur wenig ablassen wollen. Die beständigen Anpreisungen verfehlen ihren Zweck nicht; jeder Passagier sucht sich im Geheimen einer Sendung dieses kostbaren Rothweines zu versichern, und die Fahrt schließt dann für den verlorenen Sohn mit einer Menge von Bestellungen ab. Sobald er eine Linie abgegrast hat, sucht er sich eine andere aus. Die Schiffahrtsgesellschaften selbst, um sich sein Stillschweigen zu erkaufen, bestellen bei ihm.

* Amerikanische Offiziere unter der Anklage der Feigheit. Am 17. Mai tritt in Albany ein Kriegsgericht zu-

---

möchte Alles für Dich thun, Philipp, Dich pflegen, Dir Gesellschaft leisten und dereinst Deine Frau und Deine Kinder lieben, aber heirathen kann ich Dich nicht. Wäre Antony in anderer Stellung gewesen, hätte er Vater und Mutter gehabt, so würde ich mich, nachdem der erste Schmerz sich gelegt, vielleicht entschlossen haben, Deine Liebe anzunehmen. So aber fühle ich, daß ich nie einen Anderen als meinen Gatten ansehen kann.“

Philipp seufzte. „Dann will ich Dich auch nicht mehr drängen, Lily. Eine erzwungene Einwilligung hat keinen Werth. — das habe ich gesehen. Für mich wäre es ein Gewinn, wenn Du mein Weib werden wolltest, aber ich mag nicht mein Glück mit dem Deinigen erkaufen. Du kannst daher ruhig sein, — ich werde das Thema niemals wieder berühren, — es sei denn, Du ändertest Deine Gesinnung.“

Er ließ ihre Hand los, die bisher in der seinigen geruht und verließ hastig das Zimmer.

„Wäre es nicht meine Pflicht, ihn glücklich zu machen?“ dachte Lily, „schon aus Dankbarkeit gegen Tante Emily, die so lange Mutterstelle an mir vertreten hat? Ich zweifle jedoch, ob es mir gelingen würde. Als Vetter und Freund habe ich ihn sehr gern, als Gatte wäre er mir unerträglich.“

So vor sich hin grübelnd, bemerkte sie nicht, wie Paget eintrat. „Was ist geschehen, Lily?“ fragte diese, das erschreckt auffahrende Mädchen betrachtend. „Du hast wieder geweint! Werden denn Deine Thränen nie versiegen?“

„Ich fürchte nein!“ war die traurige Antwort. „Der Gesang der Vögel, der Duft der Blumen, die ganze fröhliche Sommerzeit erinnert mich an Tony und wenn ich denke, daß er das Alles nicht mehr mit mir genießen kann, so möchte ich neben ihm unter der Erde ruhen.“

Miß Paget setzte sich neben Lily und zog das Mädchen zärtlich an sich. „Du bist eine treue Seele, mein liebes Kind! Du mußt aber versuchen, Dich gegen irdisches Leid zu stählen. Was nützen die Thränen? Sie können keinen Todten in's Leben zurückbringen, sondern machen Dich nur unfähig, den Kampf mit der Welt aufzunehmen. Suche Antony zu vergessen, mein Herz! Es ist besser, daß es so gekommen, denn sein Leben wäre doch nur voll Unruhe und Enttäuschung gewesen.“

„Aber wir hätten alle Sorge gemeinsam getragen“, fiel Lily rasch ein, „und das hätte ihm die Last erleichtert. Nun wird mein Dasein ein ewiges Trauern um ihn sein. Denken Sie ja nicht, weil ich jung bin, werde ich ihn bald vergessen haben. Im Gegentheil, jeder Tag stellt mir sein Bild lebhafter vor Augen und vergrößert meinen Schmerz.“

„Aber Du mußt Dich beherrschen lernen und über den Todten nicht die Lebenden vergessen“, mahnte die Gesellschafterin in sanftem Ton. „Lady Culwarren ist schon ungehalten darüber, daß Du Deinem Kummer so nachgiebst. Das Geschehene ist ja nicht mehr zu ändern und überdies solltest Du bedenken, daß Du niemals Antony's Weib hättest werden können. Ich sagte Dir schon im vergangenen Jahr, daß eine Verbindung mit ihm Thorheit sei und Du mit Philipp entschieden glücklicher sein würdest. Und das denke ich auch heute noch“

„Ich werde Philipp nie heirathen“, erklärte Lily energisch. „Vor einer Stunde erst habe ich es ihm gesagt, als er seine Werbung erneuerte.“

„Wie? Um Antony's Andenken willen hast Du eine solche Heirath und die Stellung einer Gräfin von Culwarren ausgeschlagen? Lily, das war nicht recht von Dir! Philipp bietet Dir das Beste, was einer Frau zu Theil werden kann. Reichthum, Rang und Schutz. Wirklich, Du solltest es Dir noch überlegen. Solch' eine Aussicht findest Du nicht leicht wieder.“

„Es ist mir Nichts daran gelegen, — ich bleibe lieber allein mit meinen Gedanken an Antony.“

Miß Paget schwieg. „Habe ich vielleicht Unrecht gethan“, dachte sie, „dem Mädchen zu rathen, gegen die Stimme seines Herzens zu handeln? Sie hat einen festeren Willen als ich vermuthete. Ob sie glücklicher geworden wäre — — Doch nein, es ist ja nun Alles vorüber und sie muß Antony zu vergessen suchen.“

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990525013/fragment/page=0002

sammen, das über die schimpflichen Anklagen zu entscheiden haben wird, die, wie schon kurz berichtet, gegen den Kommandanten und drei Stabsoffiziere des 71. Newyorker Milizregiments erhoben werden. Am 1. Juli vor. Js. war das Regiment vor Santiago engagirt. Der Oberst Downes unterließ es aber, trotz des direkten Befehls von General Kent, sein Regiment zur Attacke zu führen. Derselben Unterlassungssünde machte sich Oberstlieutenant Smith schuldig, während Major Whittle zurückblieb, als sein Bataillon vorrückte. Kapitän Austin endlich weigerte sich, dem direkten Befehl des Generals, anzugreifen, Folge zu leisten. Aus diesem Grunde ist die vom Höchstkommandirenden, Gouverneur Roosevelt, eingesetzte Untersuchungskommission zu dem Resultat gelangt, daß die genannten Offiziere der Feigheit schuldig und demgemäß vor einem Kriegsgericht zu prozessiren seien. Die Einzelheiten der Anklageschrift ergeben, daß das Verhalten dieser Offiziere ein unglaublich skandalöses war. Der Herr Major hatte sich hinter einem Stoß wollener Decken verkrochen, der Herr Oberstlieutenant war vor Angst krank, während der Herr Oberst und Kommandant ruhig den Spott der vorüberziehenden Regimenter mitanhörte und sich selbst dann noch nicht einmal rührte, als seine Soldaten einzeln das Regiment verließen, um mit anderen Truppentheilen auf eigene Faust in den Kampf einzugreifen. Gouverneur Roosevelt begleitet die Akten der Untersuchungskommission mit einem Schreiben, in dem er klipp und klar ausspricht, daß „die höchsten Offiziere des 71. Regiments dasselbe mit Schmach bedeckt haben und dadurch den guten Ruf der amerikanischen Freiwilligen geschädigt hätten. Zur Ehre der Mannschaften aber sei gesagt, daß sie sich durch das traurige Beispiel ihrer höchsten Offiziere nicht anstecken ließen, sondern dadurch ihre Ehre retteten, daß sie ohne diese gegen den Feind vorgingen. Es giebt keinerlei Rechtfertigung für das Betragen dieser Offiziere, denen die Kardinaltugend des Soldaten, der Muth, abgeht. Sie haben sich als vollkommen unfähig und ihrer Stellung unwürdig gezeigt. Bezüglich des Kapitäns Austin will der Gouverneur es nur bei einem strengen Verweis bewenden lassen, da den untergebenen Offizier bei der Haltung seiner Vorgesetzten der Vorwurf und die Verantwortung nicht in voller Stärke treffen könne."

* Tadele Kinder nicht vor Fremden! Nichts berührt bei Besuchen so unangenehm, als wenn die Mutter fortwährend in unserer Gegenwart das Kind tadelt und an ihm herumbessert, wodurch man eigentlich mehr gegen die Mutter eingenommen wird, als gegen das Kind. Wie häßlich klingt es unserm Ohr, wenn es heißt: „Laß das, Fritzchen, wie oft habe ich Dir das verboten, was soll Frau B. von Dir denken, wenn Du so unartig bist. — Benimm Dich hübsch manierlich, oder Du gehst vom Tisch" u. s. w. Diese Verweise in Gegenwart Fremder lassen uns einen wenig günstigen Blick in die Erziehung der Mutter thun und schwächen thatsächlich deren Macht über die Kinder, rauben diesen aber eine starke Triebkraft zum Artigsein. Kinder wollen sich Fremden gegenüber stets im besten Lichte zeigen und fühlen sich gekränkt, wenn sie vor ihnen ausgezankt werden. Kinder haben ihr Ehrgefühl, das nicht verletzt werden darf. Das Kind kann leicht denken, wenn es vor Fremden so scharf getadelt wird, wozu nützt es mir jetzt noch, artig zu sein? Man erreicht viel mehr, wenn man das Kind durch Lob und Anerkennung aufmuntert, wohingegen der Tadel vor Fremden den Vorsatz und das feste Bestreben, artig zu sein, schwächt. Ist Tadel nöthig, so tadele man unter vier Augen, nicht mit allzu großer Schärfe oder gar Gereiztheit, welches alles keinen rechten Eindruck macht. Jedenfalls vermeide man vor Gästen jede „Scene". Hat ein Kind nicht gelernt, sich im Familienkreise artig zu benehmen, kann man auch nicht von ihm erwarten, daß es sich unter Fremden plötzlich tadellos zu benehmen weiß. Jede Mutter bedenke, daß der Mangel an artigem Benehmen bei einem Kinde stets auf wenig sorgfältige Erziehung zurückzuführen ist, und daß das Bloßstellen kleiner Schwächen einer Kinderseele vor Fremden die Liebe des Kindes schwächt und diesem das hingebende Vertrauen raubt, das stets zwischen Eltern und Kindern bestehen sollte! Scharf soll man nicht sein, das ist das Schädlichste, aber fest und doch stets mild und liebreich, das erhält das Vertrauen bei Kleinen und Großen.

* Ein Achtundvierziger. Zu Großkarlbach (Pfalz) ist dieser Tage der Oekonom Georg Drechsler, ein Achtundvierziger, im Alter von 74 Jahren gestorben. Drechsler, wurde im Jahre 1849 wegen Betheiligung an dem pfälzisch-badischen Aufstand zum Tode verurtheilt, später jedoch zu 16 Jahren Zuchthaus „begnadigt", wovon er sechs Jahre verbüßt hat.

* Warme Bäder für das Gehirn. Zwei italienischen Gelehrten gelang es, wie der „Praktische Wegweiser", Würzburg, schreibt, einen Mann für ihre Versuche zu erlangen, dem in Folge eines Schlages ein Stück des Schädels fehlte, so daß sie im Stande waren, den Blutdruck im Gehirn direkt mit geeigneten Instrumenten an diesem selbst zu messen. Es ergab sich nun, daß, wenn der Mensch in ein recht warmes Bad gebracht wird, während der ersten drei bis vier Minuten die Gehirngefäße ihre Spannung verlieren und Blutzufluß zum Gehirn stattfindet, dann aber wird das Gehirn bei vermehrter Pulszahl blutarm. Es tritt das Gefühl der Erschlaffung ein, welches auch nach dem Bade einige Zeit fortdauert. Das Gleiche, nur in geringerem Grade, bewirken warme Fußbäder, deren guter Einfluß auf Kongestionen zum Kopfe sich jetzt erklären läßt, und die wenigstens sechs bis acht Minuten angewendet werden müssen, wenn sie von Erfolg sein sollen. Kalte Bäder bewirken nahezu das Gegentheil, sie rufen stärkeren Andrang des Blutes nach dem Gehirn hervor. Von Schiller wird erzählt, daß er beim Dichten kalte Fußbäder nahm, deren Einfluß sich aus dem Umstande ergiebt, daß das nunmehr reicher durchblutende Gehirn im Stande war, energischer zu arbeiten, als im normalen Zustande.

* „Et is im Leben häßlich injerichtet" oder Das eiserne Pferd. Schon auf dem Korridor war sie den Leuten durch ihre kolossale Figur aufgefallen. Ein Schlächtermeister schätzte ihr Gewicht auf 350 Pfund netto und setzte hinzu, er verstände es, denn er taxire auch die Schweine auf dem Viehhofe. Als sie dann den Schöffengerichtssaal betreten und sich seitwärts — denn anders ging es nicht — durch die Thür zum Anklageraum hineingezwängt hatte, da entstand im Zuhörerraum das, was man im Reichstage „Bewegung" nennt. Zunächst gebrauchte sie ihr Taschentuch. Der eine Schöffe erschrak. „Jh Jott bewahre!" flüsterte ein Kriminalstudent seinem Nachbarn zu, „det is ja döller wie'n Nebelhorn." — Vors.: Sind Sie die Riesendame Emma S? — Angekl.: Riesendame war ick früher mal, aber det ingezogene Leben in der Bude war mir zu faul, ick bin jetzt Kellnerin. — Vors.: Sie sind bereits zweimal wegen Körperverletzung bestraft? — Angekl.: Jawohl det stimmt. — Vors.: Wie ich aus den Akten ersehe, waren es in jedem Falle Männer, die Sie verhauen haben und jetzt ist es wieder ein Mann, Sie verfügen wohl über gewaltige Körperkräfte? — Angekl. (geschmeichelt) Sie nennen mir jewöhnlich „det eiserne Ferd". Kräftig bin ick, aber wat sind denn die Männer och heitzutage for Jammerlappen! Wenn Eenen nich ab un an en Rollkutscher en bisken Achtung abnöthigt, mit de meesten Männer is nischt los, sie fallen um wie 'ne Flieje, wenn sie 'ne Backfeife kriejen. — Vors.: So. Ihre Ansichten über die Männer kennen wir ja jetzt, wir wollen nun erörtern, um was es sich handelt. — In der Nacht zum 4. April sollen Sie ja den Kaufmann B. mittels eines Regenschirms furchtbar zugerichtet haben. — Angekl.: Koofmann nennt er sich? Er is woll mal so'n Stücke Buchhalter, so'n papierner Dagelöhner. Von die Sorte sind so ville da, det die Spree damit zujedämmt werden könnte. — Vors.: Unterstehen Sie sich nicht, zu schimpfen! Erzählen Sie kurz den Vorfall. — Angekl.: Jotte doch, Herr Jerichtshof, wir beede haben uns je'enseitig jewiß nich ville jedhan, indem wir doch zusammen ausjewesen waren. Ueberdem bin ick ooch über ihn jestolpert wat doch in der Nacht, wenn der Mensch nischt sehen kann, schon mal vorkommen derf. Ick janz alleene habe von den Lenz den Schaden; wie ick man det erste Mal mit meinen neien Schirm so'n bisken brav hinlange, da war er ooch jleich in Stücke, un derweile muß ick noch alle Woche eenen Fünfpfünder for abschippen, indem ick ihn aus'n Abzahlungsjeschäft jenommen habe. Heitzudage is der Schwindel zu jroß in der Welt, nischt wird mehr reell jearbeetet, indem wir keene Innungen mehr haben. — Vors.: Zu Hiebwaffen sind Schirme allerdings wenig geeignet. Erzählen Sie nun doch, wie die Thätlichkeiten entstanden. — Angekl.: Die Sache is diese, Herr Jerichtshof. Wat der junge Mann aus det schwächere Jeschlecht is, der war häufig unser Gast. Er war insoweit ja janz nett, indem er mir immer een Jlas Bier oder'n Konjak mitkommen ließ wat ick am Buffet zu mir nahm, denn bei'n Jast hinsetzen, det leid't ja de Pollezei nich. Aber eene unanjenehme Anjewohnheit hatte der Mensch, wo er jing un stand, sang er det Lied vor sich hin: „Et is im Leben häßlich injerichtet". Ick habe so manchmal zu ihm jesagt: Heinrich, höre doch blos mit dem Lied von de häßliche Inrichtung uff, ick kann et nich mehr aushalten." Aber det war jerade, als wenn er det Lied injeimpft häfte. Also am Abend den dritten April, et muß der dritte Osterfeiertag jewesen sind, quält er mir, ick sollte mit ihm noch en bisken wegjehn. Ick lasse mir von ihm breet schlagen un jehe mit ihm nach'n Danzlokal in die Elsasserstraße. Aber gedanzt habe ick nich, indem der Meter dat mich leid't, weil sie alle zusehen, wenn ick mir umdrehe un der Mann denn um seine Danzjroschen kommt. Heinrich hatte schon eene Mandel mal anjesangen zu singen „Et is im Leben häßlich injerichtet" bis et mir über wurde un ick ihm mit'n kleenen Finger in die Seite tippte, det ihm die Luft stehen blieb. Ick sagte, er sollte man lieber zwee Koteletts mit Stangenspargel bestellen, diese Inrichtung wäre so häßlich nich. Er bestellt denn ooch, als er wieder zu Athem jekommen war un wir jehen in die Nebenstube, wo wir essen wollten. „Weeste", meent er nach 'ne Weile, mit det Essen dauert det doch noch 'ne Zeit lang, et is im Leben — er begreift sich aber schnell, als er sieht, det ick uffstehen will un meent, er wolle man inzwischen en kleenen Walzer abtreten. Er jeht. Ick warte denn ooch, eenen Danz, zwee Dänze, drei Dänze, er kommt nich. Der Kellner kommt mit det Essen un wat bleibt mir weiter übrig? Ick bezahle beede Portionen un drinke en Jlas Bier nach't andere. Ick vertilje meine Portion — det Häppken; er kommt immer noch nich. Ick führe mir ooch sein Essen zu Jemüthe — blos aus Tückschigkeit un Rache — er kommt nich. Zuletzt jehe ick an die Saaldhüre, um ihn ausfindig zu machen. Ick sehe ihn nich un frage nu natierlich. „Ja, der is eben mit die „Male mit'n Feuerblick" rausjejangen, er hat immerzu mit ihr jedanzt un sie müssen noch in der Jarderobe sind", sagt man mir. Na, sowat war mir noch nich vorjekommen! Mir zu versetzen? Ick rufe mir schnell den Kellner ran, bezahle det letzte Bier un denn sack, sack, raus. Ick war mächtig falsch, det is richtig. Ick suche die janze Elsasserstraße ab, aber futsch un weg is eens. Zuletzt denke ick, ach wat, je man nach Hause, Du kannst Dir ooch morjen bei ihm bedanken. Als ick nu in der Rosenthalerstraße bin, da höre ick mit eenem Male eene bekannte Stimme vor mir det Lied von der häßlichen Inrichtung singen. Warte man, denke ick, da mache ick Dir jleich eenen neien Vers zu. Er kam denn ooch mit den Anfang nich zu Ende, da hatte er schon een Ding weg, det ihm die Insekten uf'n Kopp piepten. Male mit'n Feuerblick lief weg, wobei sie rief: „Det is ja das eiserne Ferd!" Mein Jenner wollte sich noch jroß zur Wehre setzen, wodran ick ihn aber verhinderte. Immer man so lang englisch ieber den ollen Schreiberpuckel rieber. — Vors.: Sie sollen ihn ja verhauen haben, daß ihm die Sinne vergingen. — Angekl.: Det is nich möglich, denn der Mensch hat nur eenen Sinn un det is der Stumpfsinn. — Vors: Wir werden den Zeugen mal hören. — Durch die Beweisaufnahme wird erwiesen, daß „das eiserne Pferd" allerdings von seinen Riesenkräften in unmäßiger Weise Gebrauch gemacht hat. Die Angeklagte, die zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wird, meint auf dem Korridor, daß det Jericht auch zu den häßlichen Inrichtungen jehört.

* Aergerliches Mißgeschick hatte kürzlich der Herr Geheimrath B. aus der Maaßenstraße in Berlin. Herr B., der ein Souper gab, hatte zu diesem eine größere Zahl von Gästen geladen. Da im Haushalt das nöthige Tafelgeschirr für eine so große Gesellschaft nicht vorhanden war, so behalf man sich damit, die Hilfe eines Geschirrverleihinstituts in Anspruch zu nehmen. Leider verzögerte sich jedoch die Lieferung des geliehenen Geschirrs bis zum späten Abend, die Gäste waren schon alle erschienen, nur das Tafelgeschirr war noch nicht zur Stelle. Nachdem man einige Male nach dem Geschäft telephonirt und stets die Antwort erhalten hatte, daß der Bote mit dem Geschirr unterwegs sei, beauftragte Frau B. ihr Dienstmädchen, noch einmal selbst nach dem Geschäft zu gehen, und empfahl die größte Eile. Minna befolgte auch diesen Rath, heftig riß sie die Entreethür auf und stürmte die Treppe, auf welcher ihr ein Mann mit einem schweren Tragkorb entgegen kam, hinunter, stieß den Träger des Korbes jedoch mit solcher Gewalt an, daß der Korb den Händen des Mannes entfiel und mit schrecklichem Geklirr die Treppe hinunterflog. Ahnungsvoll eilte Herr B. herbei und sah, daß der Treppenflur voller Scherben lag, während der Bote seine Mütze abnahm und auf das zerbrochene Geschirr deutend die Worte herausplatzte: „Jch bringe das Geschirr für Herrn Geheimrath."

* Kronprinz Wilhelm wird, wie eine Lokalkorrespondenz meldet, in Plön bei dem Drechslermeister Heuer „in das Drechslerhandwerk eingeweiht".

* Die Vergeßliche. Ein bekannter Berliner Rechtsanwalt machte neulich mal eine ausgedehnte Bierreise. Im Verlauf derselben findet er beim Besuch einer Bar eine unternehmungslustige Dame, die sich entschließt, auf seinen ferneren Fahrten ihm nach Kräften im Trinken beizustehen. Schließlich landet das Pärchen in einem Hotel, wo unser Don Juan die liebenswürdige Begleiterin als seine Gemahlin in's Fremdenbuch einträgt. Dieselbe verläßt noch einmal unter einem Vorwande das Zimmer und der Herr Rechtsanwalt harrt geduldig ihrer Rückkehr. Als ihm die Zeit aber gar zu lang wird, ruft er den Kellner und fragt nach dem Verbleiben seiner Frau. Der Kellner lächelt discret und erklärt höflich: „Frau Gemahlin sitzen im Lesezimmer; Frau Gemahlin haben Namen und Zimmernummer des Herrn Gemahls vergessen."

* „Ja, beim Souper erlebt man tolle Sachen!" Dies mußte auch ein Berliner Sportsmann S. erfahren, der seit einiger Zeit mit einer Chansonette B. ein Verhältniß angeknüpft hatte. S. lud seine Angebetete zum Souper in einem Restaurant in der Friedrichstraße ein. Während des Essens kam es aus einer geringfügigen Ursache zwischen dem Paar zu einem Streit, in dessen Verlauf die B. ihr Tischmesser ergriff und ihrem Verehrer mehrere nicht unerhebliche Verletzungen beibrachte. Die rabiate Dame wird sich wahrscheinlich vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Standesamt Gommern.

für die Zeit vom 14. bis 20. Mai.

Geburten: Martha Bertha T. d. Arbeiters Kasimir Piatek — Emma Therese T. d. Arbeiters Christian Brannann — Anna Emma T. d. Arbeiters Friedrich Hennig — Karl Ernst S. d. Müllers Otto Bürger — Johanne Elise T. d. Abdeckereibesitzers Franz Schley — Minna Martha T. d. Arb. Heinrich Bode

Eheschließung: Cigarrenfabrikant Johann Gottlieb Zappe mit Elisabeth Rosa Brandt zu Gommern.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung am 25. Mai.

Abwechselnd heiteres, und wolkiges ein wenig wärmeres Wetter mit etwas Regen.

Voraussichtliche Witterung am 26. Mai.

Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, ziemlich warmes Wetter, mit etwas Regen und Gewitterneigung.

Marktbericht.

Gommern. 23. Mai. Landweizen 150—155 M Weißweizen — — Mk. glatter englischer Weizen — — — M. Rauhweizen — Mk. Roggen 138—140 M Chevaliergerste — M. Landgerste — — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.

Zerbst. 23 Mai. Marktpreise auf dem heutigen Wochenmarkte: 1 Stück Butter 55 Pf., 1 Mdl. Eier 75 Pf., 1 Paar junge Tauben 60 Pf.

Wasserstand der Elbe.

\+ bedeutet über — unter Null.

Pardubitz . .	22. Mai	+ 0,50	23. Mai	+ 0,42
Brandeis . . .	"	" 0,80	"	" 0,65
Melnik	"	" 0,54	"	" 0,46
Leitmeritz . . .	"	" 0 46	"	+ 0,39
Außig	23. "	" 0,86	24. "	" 0,83
Dresden . . .	"	— 0,44	"	— 0.49
Torgau . . .	"	+ 2,02	"	+ 1,84
Wittenberg . .	"	" 2,87	"	" 2,66
Roßlau . . .	"	" 2,64	"	" 2,38
Barby	"	" 3,18	"	" 2,92
Wehr Pretzien.				
Oberpegel . .	"	" —	"	" 3,55
Unterpegel . .	"	—	"	" —
Schönebeck . . .	"	+ 2,92	"	" 2,72
Magdeburg . .	"	" 2,78	"	" 2,65
Tangerm . . .	"	3,86	"	" 3,64
Wittenberge . .		" 3,93	"	" 3,68
Boad.-Dom . .	22. "	" 3,84	23. "	" 3,71
Lauenburg .	23. "	" 4,01	24. "	" 3,88

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis Mk. 5.85 per Meter — japanesische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide" von 75 Pfg bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990525013/fragment/page=0003

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Arbeiters

Friedrich Knaust,

sowie für den reichen Kränzeschmuck, insbesondere Herrn Pastor Wiegmann für seine trostreichen Worte am Grabe und der Gesangvereinigung für ihre andachtsvollen Lieder sagen wir hier unsern innigsten Dank.

Plötzky, den 22. Mai 1899.

Ww. Knaust nebst Kinder.

Bekanntmachung.

Infolge Ermächtigung der Herren Minister will ich für den Regierungsbezirk Magdeburg den Handel mit selbstgewonnenem Obste an der Gewinnungsstelle an den Sonn- und Festtagen bis 7 Uhr Abends jedoch mit Ausschluß der für den Gottesdienst bestimmten Stunden bis zum 1. October d. Js. gestatten.

Wer von dieser Vergünstigung Gebrauch machen will, hat den von ihm beschäftigten Personen eine der Vorschrift des § 105 c, Abs. 3 der Gewerbeordnung genügende Sonntagsruhe zu gewähren.

Magdeburg, den 26. April 1899.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung

gez. Bodenstein.

Gommern, den 19. Mai 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine kleine

goldene Brosche

am zweiten Pfingsttag verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben. Burgstraße 6.

Böhmische Braunkohlen

haben **diese und nächste Woche** ab **Pretzien**, sowie **frei Gommern** billigst abzugeben.

Ernst Döring & Rückert.

Eßkartoffeln

hat noch abzugeben **Friedrich Ruthe.**

Allerfeinste neue

Matjes-Heringe

empfiehlt **Otto Ruthe.**

Kein Hustenmittel übertrifft Kaisers Brust-Caramellen.

2360 notariell beglaubigten Zeugnisse beweisen den **sicheren Erfolg** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**

Preis per Packet 25 Pfg. bei Otto Ruthe in Gommern

F. Purcel

Magdeburg

Preisliste I:

„Dupler Anker"

schwerste Bankschränke.

Preisliste II

„Special"

sichere einfacher ausgestattete, dabei sehr preiswerthe Privat- u. Geschäftsschränke franco Lieferung — Garantie.

Magdeburger Pferdeloose nur **1 Mark,** 11 Loose für 10 M., Liste u. Porto 20 Pf. extra versendet **H. Semper, Magdeburg.**

2300 Gewinne (darunter 5 bespannte Equipagen, 28 edle Pferde, 25 Fahrräder) i. W. v. 60000 Mk.

Pölke

stehen zum Verkauf. Behlitz 38.

Bekanntmachung.

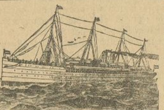
In nächster Zeit trifft wieder eine Ladung meiner

Mariascheiner Salon-Kohlen

ein und offerire dieselbe zum billigsten Tagespreise.

Hochachtungsvoll

Franz Meyer, Pretzien.



Post- und Schnelldampfer des **Norddeutschen Lloyd in Bremen** befördern regelmässig Passagiere nach Newyork, Baltimore, Galveston (Texas), Brasilien, Argentinien, Italien, Afrika, Asien und Australien. Passagier-Annahme und Auskunft durch

W. Vockeroth,

Magdeburg, Wilhelmstrasse 9.

Hauptagentur des Norddeutschen Lloyd.

Viel Geld ♣ ♣ ♣ ♣ sparen Sie

in Ihrem Haushalt durch ständige Verwendung von

Saccharin-Tabletten,

(Fahlberg, List & Co. in Salbke-Westerhüsen a. E.)

dem besten, billigsten und gesündesten Süssstoff.

Der Ersatz von **ein Pfund Zucker** kostet nur

! 10—12 Pfennige !

Zu haben in allen durch Saccharin-Plakate kenntlichen Drogen-, Kolonial- und Materialwaarenhandlungen.

Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" **„Pfeilring"-Lanolin-Cream**

und weise Nachahmungen zurück.

In den Apotheken und Drogerien käuflich in Dosen à 10, 20 und 60 Pf., in Tuben à 40 und 80 Pf.

---

300 Stück 4" Drainröhren

sofort gesucht.

Mühlenwerke Lüttgenziatz.

Für Dreschmaschinen-Besitzer.

Polizei-Verordnung

betreffend

die Einrichtung und den Gebrauch solcher landwirthschaftlicher Maschinen, welche nicht im Fahren arbeiten

sind vorräthig in der

Buchdruckerei von F. M. Nesemann.

Die praktischste Familien-Zeitschrift ist die

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur **1.50 Mk.**

Monatlich 4 Nummern (8tägig).

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte gratis eine **Probenummer** von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Magdeburger Verein für Landwirthschaft und landwirthschaftliches Maschinenwesen.

Magdeburg, Kaiserstr. 86.

Ausstellung u. Verkaufsstelle sämmtlicher landwirthschaftlicher Maschinen und kleinere Bedarfsartikel gegen hohen Rabatt.

Preislisten gratis u. franko Prompter Versandt. Volle Garantie.

Brauner Hirsch Gr.-Salze

2 Minuten von Bad Elmen,

empfiehlt dem geehrten Publikum seinen gut eingerichteten

Gasthof und Restaurant

nebst verdeckter **Kegelbahn** zur gefl. Benutzung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **Großer Ausspann, Stallung für ca. 40 Pferde.**

Hochachtungsvoll

H. Lentz.

Fahrräder,

nur erstklassige Marken, empfiehlt äußerst **preiswerth**

Hermann Thomas, Schlossermeister,

Gommern, Salzstr. Nr. 8.

Streng sachgemäße Ausführung **sämmtlicher Reparaturen**, Vernickelungen und Emaillirungen.

Moritz Palm

Künstliche Zähne.

Zahnoperationen.

Magdeburg, Kaiserstraße 14.

Haltestelle Alles Ulrichsthor.

Kief. Baumpfähle

sowie

kief. Bohnenstangen

offerirt **Friedrich Ruthe,** Gommern.

Unerhört

billig kauft man bei Bedarf an

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

Pfeilerspiegel von 10 Mk. an

Trumeaux, 33, 39—65 Mk.

Kleiderschränke, echt nußb., 55 und 65 Mk.

Vertikow, echt, 55 und 65 Mk.

Pfeilerschränke, echt, 28 und 33 Mk.,

Ripsdivans für nur 24—40 Mk.

Plüschdivans „ „ 45—55 Mk.

Moquetdivans für nur 55 und 60 M.

Taschendivans für nur 70—85 Mk.

Paneeldivans für nur 115—150 M.

Plüschgarnituren von 85 Mk. an.

Chaiselongues von 24 Mk. an.

Buffets, 125 und 150 Mk. an.

Küchenbuffets, 45 Mk. an.

Muschel-Bettstellen mit Facon-Matratzen, 36, 40 und 45 Mk.

Waschtoiletten von 19—40 Mk.

Nachttische 11 und 16.50 Mk.

Walz- und Muschelstühle 7 u. 8 Mk.

Küchenschränke von 20 Mk an.

Anrichten, 18 und 22 Mk.

und noch viele andere Möbel ebenso staunend billig.

Ebenso unter Garantie recht dauerhaft und elegant gearbeitete

Polsterwaaren.

Billigste Bezugsquelle für Brautleute

bei

Georg Mook,

Magdeburg,

Breiteweg 89|90.

Die Sachen können bis zur Abholung frei lagern.

Weltbekannt

ist das Verschwinden aller Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke ꝛc durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.** à St. 50 Pf. bei:

Otto Ruthe, Breitestr. 50.

Nähmaschinen und Fahrräder

kauft man **billig**

Magdeburg, Kutscherstr. 19.

In einigen Tagen trifft für mich wieder eine Kahnladung meiner

pa. Mariascheiner Kohlen

an meiner Ablage bei Pretzien ein. Ich offerire solche zum billigsten Tagespreise und nehme Bestellungen jederzeit gern entgegen.

Friedrich Ruthe,

Gommern.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Lieferantin zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, empfiehlt:

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

*	M.	2.—	pr. Fl.
**	„	2.50	„ „
***	„	3.—	„ „
****	„	3.50	„ „

Verkauf in [illegible] **Flaschen.**

Die Analyse des [illegible] Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage für

Gommern: **G. Pfeiffer's W. w.**

Prima

Bau- u. Düngekalk

versenden zu billigsten Preisen die durch Inbetriebsetzung eines neuen Ringofens bedeutend vergrößerten und frachtgünstig gelegenen

Suder'schen Kalkwerke

in Weferlingen (Provinz Sachsen.

---

1 Wohnung

ist zu vermiethen Breitestr. No. 49 bei Frau Ch. Ruhe.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

wird sofort gesucht.

Näheres durch die Exped. d. Ztg.

Einladung.

Plötzky.

Gasthof „zur Stadt Magdeburg".

Sonntag, den 28. d. Mts., Klein-Pfingsten:

großer Tanz.

Es ladet freundlichst ein

Kupfahl. Schuchardt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990525013/fragment/page=0004